

DIE ENTDECKUNG ECUADORS AUS PADDLERSICHT

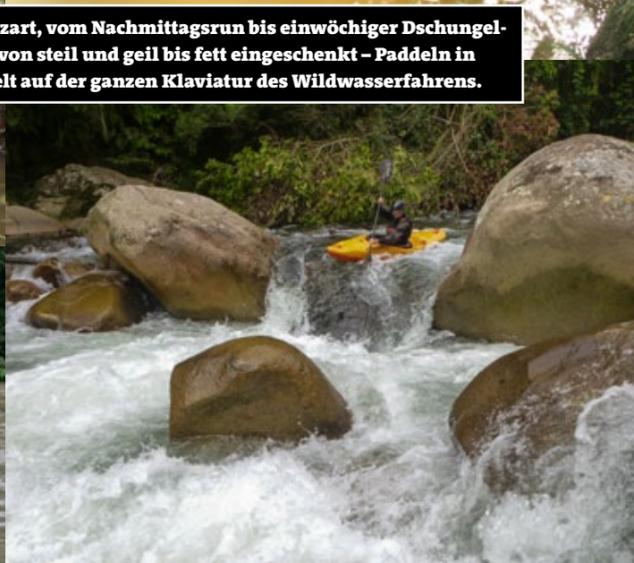
AGUJA CARAMBA

Sie finden Wildwasserpaddeln in Kurzarmjacke auch besser als Eiskratzen und Rotznase? Dann folgen Sie KANU-Autor Norbert Blank nach Ecuador. Seit über 12 Jahren erkundet er mit Spezl Thomas Gradl von November bis Januar die Dschungelflüsse am Amazonas. Sein Fazit: leichter als Chile und näher als Neuseeland.

TEXT: NORBERT BLANK FOTOS: ???



Von hart bis zart, vom Nachmittagsrun bis einwöchiger Dschungel-expedition, von steil und geil bis fett eingeschenkt – Paddeln in Ecuador spielt auf der ganzen Klaviatur des Wildwasserfahrens.



November 2000: Der alte Bus keucht im kleinsten Gang über den 4000 Meter hohen Papallacta-Pass. Völlig überfüllt windet er sich anschließend über endlos viele Kurven tiefer und tiefer in den immergrünen Regenwald. Ich, der einzige »Gringo« an Bord, hänge völlig fasziniert aus der geöffneten Türe des Buses, eine Hand an dem wackeligen Türgriff, die andere an der Kamera: unter mir der tiefe Canyon des Rio Papallacta. Die Schönheit des Regenwaldes, die Wasserfälle, die überall in die Flüsse stürzen ... ich bekomme den Mund vor Staunen gar nicht mehr zu. Klick, klick, macht die analoge Kamera, eine Kurve, ein Foto folgt dem nächsten. Zehn Stunden braucht der Bus auf der einspurigen Schotterpiste zwischen Vulkanen und Abgrund, zwischen Erdbeben und Flussdurchfahrten, nach Tena. Zehn Stunden für 180 Kilometer ...

Kurz vorher sind wir in Quito, Ecuadors Hauptstadt auf fast 3000 Meter, aus dem Fieger gestiegen: Aufgebrochen aus Winterdeutschland, um dem wagen Ruf eines vermeintlichen Wildwasser-Paradieses zu folgen. Wir hatten gehört,

dass in Ecuadors Oriente, dem Osten des kleinen Andenstaates, der siebte Himmel für Paddler existieren soll. Die Infos waren wage und dürftig, unsere Wurfsäcke dafür um so länger. Ich will meine Freunde Dieter, Lothar, Peter, Moni, Matze und Norbert unten in Tena treffen, der beschaulichen Hauptstadt der Provinz Napo. Sie paddeln da schon eine gute Woche.

Anstatt mich zum Einpaddeln auf einen netten, kleinen, leichten technischen Bach mitzunehmen, geht's gleich zum »Lower Mish«. Als wir uns – umringt von staunenden Kindern und ungläubigen Einheimischen – in unsere bunten Klamotten zwängen, ahne ich zum Glück noch nicht, was mich erwartet!

Der mächtige Strom, wasserreich und wuchtig, verschwindet in der tiefen grünen Schlucht im primären Regenwald. Riesige blaue Schmetterlinge flattern über uns, dicke Lianen hängen tief ins Wasser. Je mehr wir uns dem »Land of Giants« nähern, desto größer scheint alles zu werden. Die Umtragestelle vorher ist auch heute, dreizehn Jahre später, noch immer eine stundenlange Schinderei. Und dann wird es Ernst. Wie von einem D-Zug werde ich bei der Ausfahrt aus dem Kehrwasser mitgerissen und paddele wie der Teufel auf der »Soll-Linie« durch einen gigantischen Wellenparcours.

Erst beim Ausstieg in Puerto Misahualli nimmt das Adrenalin langsam ab, während ein kühles Bier die Nerven beruhigt. Aus Endorphin wird Euphorie. Wir plaudern mit den Einheimischen, die wissen wollen, was die seltsamen Gringos hier mit ihren bunten Booten tun. Als der Bus nach Tena eintrifft, laden wir unsere Kajaks aufs Dach und nehmen auf den wenigen freien Sitzen Platz. Als der Bus aus dem Ort hinaus tuckert, habe ich mein Herz bereits an Ecuadors Wildwasser verloren: Winterpaddeln in kurzen Hosen, juhuuu!

Fressen und gefressen werden

November 2001: Zurück in Tena. Diesmal nicht nur privat zum Paddeln, sondern mit Kunden, die unsere erste geführte Wildwasser-Tour nach Ecuador gebucht haben. Die Idee eines kommerziellen Angebotes war zu verlockend: Ecuador ist das perfekte Warmwasser-Paddelziel für fernwehkranken und wintermüde Europäer: Schöne Tagestouren ab Hotel, kurze Wege zum Fluss, viel tolles Wildwasser im Schwierigkeitsbereich WW II bis IV, in einem politisch stabilen und sicheren Reiseland, warmes Wasser und viel Sonne garantiert – während bei uns daheim im Dezember und Januar Väterchen Frost regiert.

Wir starten bootstechnisch gemütlicher als im ersten Jahr: Beginnen mit dem Jatunyacu, der Imster Schlucht Ecuadors. Es folgen einige Abschnitte auf dem »Upper Misahualli«, eine Art Griesenschlucht Ecuadors. Danach als Krönung der »Untere Jondachi« mit dem »Hollin«: Diese Flusskombi ist landschaftlich wie wildwassertechnisch eine echte Perle. Der Jondachi beginnt je nach Einstieg mit WW IV (weiter oben an der großen Straßenbrücke) oder WW III und mündet nach zwei Stunden Paddeln in den wuchtigen Rio Hollin, auf dem nochmal zwei Stunden tolles Wildwasser abseits jeder Zivilisation wartet.

Nur die von mir so geschätzte lockere Lebensart der Ecuadorianer wird bei der Vorbereitung der organisierten Tour vor Ort zur echten Herausforderung. Wir wollen jetzt in zwei Wochen paddeln, was vorher vier in Anspruch nahm. Und dabei soll alles wie am Schnürchen klappen: gute Hotels gilt es zu finden, verbindliche Reservierungen zu tätigen, pünktliche und zuverlässige Taxifahrer und Busunternehmer zu verpflichten ...

Dezember 2002: Das Paddeln in Ecuador ist uns schon relativ vertraut und wir haben viele Erfahrungen mit den speziellen Eigenheiten der Bäche sammeln dürfen. Zeit für mehr. Ein Blick auf die Landkarte macht uns neugierig: Ecuador ist das kleinste Andenland. Es verdankt seinen Namen der Äquatorlinie, die etwa 15 Kilometer nördlich der Hauptstadt Quito verläuft. Circa 12 Millionen Menschen leben auf einer Fläche von 283.560 Quadratkilometern, womit Ecuador etwas größer als Großbritannien ist und relativ dünn besiedelt (allein in den Metropolen Quito und Guayaquil leben zusammen schätzungsweise vier Millionen Einwohner). Die mächtige Gebirgskette der Anden teilt das Land in drei verschiedene Regionen: die Küstenebene (Costa), die Hochgebirgskette der Anden (Sierra) mit ihren atemberaubenden, teilweise aktiven Vulkanen und das Amazonasgebiet (Oriente). Höchster Berg ist der 6310 m hohe Chimborazo.

Da meine zwei Jahre alte Tochter Emilia uns dieses Jahr begleitet, scheiden hohe Berge für ein Abenteuer abseits der Wildwasserkajaks aus. Doch nahe unseres Paddelrevieres Tena liegt der Yasuni-Nationalpark: Das UNESCO-Weltkulturerbe mit dem artenreichsten Regenwald der Welt ist laut Experten von globaler Bedeutung für den Biodiversitätsschutz. In ihm leben zudem verschiedene indigene Gruppen traditionell als Jäger und Sammler im Urwald, weitgehend isoliert von äußeren Einflüssen.

Dort wollen wir hin. Schnell (will heißen nach drei Tagen Vorbereitung!) ist eine kleine einmotorige Cessna organisiert, die uns samt Kind und Kegel, allem Gepäck und Führer mitten in den tiefsten Dschungel fliegt. Eine Woche fahren wir dort den Rio Currury flussab, mit Camps auf der Sandbank – fern aller Zivilisation. Die kleine Emilia mit ihrem Fläschchen Milch immer mittendrin. Hier sehen wir auch Kaimane, Anakondas, Piranhas und viele Säugetiere im Dschungel. Alles Dinge, die uns aus unseren Paddelregionen um Tena und Baeza nicht bekannt sind. Hier dagegen gilt es noch: »Fressen und gefressen werden«.

Angst bekommt Emilia nur beim Lärm des Transporthelikopters, der uns nahe der peruanischen Grenze pünktlich aus dem Dschungel abholt. Dass der Papa unterwegs von einem Kaiman in den Finger gebissen wurde, unsere Begleiter eine sechs Meter lange Anakonda erlegt haben und uns der Sprit für den Motor ausgegangen war, hat sie zum Glück nicht beunruhigt.

Weihnachten 2003: Zwischen schwitzenden Weihnachtsmännern in dicken, rot-weißen Mänteln und grell beleuchteten Krippen machen wir uns auf den Weg nach Baños. Das Zentrum der Rucksackreisenden in Ecuador wartet nicht nur mit angenehmem Klima, einem aktiven Vulkan in direkter Nachbarschaft und heißen Thermalquellen auf. Auch der Rafting-Tourismus hat auf dem nahen Rio Pastaza schon Einzug gehalten. Doch der Pastaza enttäuscht uns: Schon der Anblick der großen Staumauer nahe Baños wirkt nicht nur unschön, sondern bedrohlich. Die Verschmutzung des Flusses – ein sonst in Ecuador selten bekannter Umstand – ist beachtlich: Ursache sind die oberhalb gelegenen großen Industriestädte, die ihre Abwässer offensichtlich völlig ungeklärt in den Pastaza leiten.

Enttäuscht wollen wir schon wieder zurück nach Tena, als wir vom Rio Topo, einem Nebenbach des Pastaza, hören. Kristallklares Wasser soll den steilen Creek hinabstürzen. Ein Amerikaner beschreibt uns den Topo: »It's one of the best big-water steep creeks in Ecuador. Go with someone who knows the run, otherwise be prepared for a full day of scouting.« So war es dann auch. Ein ganzer Tag mit viel Scouting und Sichern für wenige, völlig abgefahrene Kilometer à la Steil ist Geil.

November 2004: Aus unserem Homespot Tena, das wir wegen des warmen Wassers und des sonnigen Wetters schätzen, zieht es uns doch immer wieder hinauf zum Rio Quijos. Zentrum der Paddelszene dort ist der verschlafene Ort Baeza. Er liegt schon etwas alpiner auf 2000 Meter über dem Meeresspiegel. Die vielen Kühe auf den grünen Weiden und die Käseproduktion erinnern etwas an das Allgäu. »Ginas Restaurant« ist der Ort mit den besten Forellen und leckersten ►

Wasserfälle sind in Ecuador aufgrund der Geografie Mangelware – doch wer sucht, der findet.





Des Vergnügens zweiter Teil – ist der Fluss zu lang für eine Tages-tour, geht es in die Verlängerung.

Fruchtsäften weit und breit. Dort scharen sich Jahr für Jahr mehr Paddler aus aller Welt. Zugegeben: Kein Vergleich mit dem, was im Inntal so los ist, aber für südamerikanische Verhältnisse tut sich hier was.

Silvester 2005: Während woanders die Sektkorken knallen, frieren wir erbärmlich in der auf 4800 Meter Höhe gelegenen José-Ribas-Schutzhütte auf dem Cotopaxi. Neben dem Paddeln haben wir uns diesmal den Bergen verschrieben. Nirgendwo auf der Welt sind 5000 und 6000er Gipfel so leicht zu meistern wie in Ecuador. Die »Straße der Vulkane«, wie der Entdecker Alexander von Humboldt sie im Jahre 1802 taufte, zieht Bergsteiger wie ahnungslose Touristen in Fels und Eis. Oft mangelhaft an die Höhe akklimatisiert und ausgerüstet wie seinerzeit Humboldt, teilweise sehr von gewinnorientierten Bergführern und Veranstalter zu solchen Unternehmungen verleitet. Also Augen auf beim »Tourenkauf«.

Doch dann ruft das Wasser. In diesem Jahr sind die Nebenbäche des Rio Quijos dran. Ausgangspunkt ist wieder Baeza. Der Rio Papallacta, unterhalb der gleichnamigen Thermalquellen, ist ein wilder Creek im vierten bis fünften Grad – mit Kehrwässern, die oft gerade groß genug für ein Boot sind. Nur was für echte Experten. Normalos finden im Oberlauf auf dem Rio Cosanga schönsten WW II bis III. Herrlich ist der Abschnitt »Las Palmas« mit riesigen runden schwarzen Steinen im Flussverlauf und vielen Palmen drum herum. Im Unterlauf wird der Rio Cosanga ein unvergleichlich schöner und fairer Vierer mit deutlich mehr Wasser als oben. Aber leider – wie meist in Ecuador – ohne Abbruchmöglichkeit vor dem Ausstieg.

Silvester 2007: Auf der Sandbank des Rio Upano brennt unser Lagerfeuer haushoch in den Sternenhimmel. Unsere Camp-Köchin hat die Fische lecker zubereitet, die uns Einheimische geschenkt haben. Auch unser Freund Tarquino aus Tena labt sich am frischen Fisch, gegart im Bananenblatt, und will sich wie wir morgen in den großen Canyon des Rio Upano wagen – allerdings mit Raft. »Schlucht

der heiligen Wasserfälle« nennen die hier ansässigen Shuar-Indianer die kommenden 42 Kilometer. Wir sind alle froh um jede Hand, jedes Paddel mehr in der Schlucht. Ist sie doch bekannt für ihre rasant steigenden Wasserstände – und schnell wird aus leichtem Wildwasser ein Vier plus.

Thomas und ich haben den Upano in den letzten Jahren mühsam ausgekundschaftet. Nun sind wir zum ersten Mal mit einer kleinen Gruppe hier. Die Zeit scheint hier gegenüber dem übrigen Ecuador fast stehengeblieben zu sein. Wildwasserkanuten tun nämlich gut daran, ihre Paddelabsichten über das lokale Radio der Shuar ankündigen zu lassen. Den mit den kriegerischen Indianern ist im Zweifelsfall nicht gut Kirschen bzw. Bananen essen. Wenn sie Fremde auf ihrem Grund und Boden sehen, vermuten sie schnell Böses: Ölbohrer, Holzfäller, Goldsucher, Jäger: Alles Typen, die die Lebensgrundlagen der Shuar, ihren Regenwald und das Wasser verschmutzen oder vernichten.

Im Morgengrauen des ersten Januar fahren wir – mit Segen der Shuar – in die absolut selten befahrene Schlucht ein. Gegen die rasch ansteigenden Wasserstände sind wir – wie immer – mit Biwakausrüstung, Ersatzpaddel, Wasserfilter und Nostration gerüstet, um im Zweifelsfall ein Absinken der Wasserstände in der Hängematte »ausliegen« zu können. Die Schönheit der Schlucht überflutet: Wasserfälle links und rechts, einmal fliegen hunderte von Papageien aus einer Felswand aufgeschreckt umher. Die 42 Kilometer vergehen viel zu schnell. In vier Stunden sind wir trotz Niedrigwasser »durch«.

November 2008: Mission diesmal: spektakuläre Fotos müssen her. Wir wissen mittlerweile enorm viel über Ecuador und das Paddeln hier. Das muss kommuniziert werden. Und was funktioniert da besser, als ein eindrückliches Wasserfallfoto? Nur woher einen Wasserfall nehmen? Ist doch das Gefälle auf den Flüssen Ecuadors eher kontinuierlich. So sind – geologisch bedingt – auch Wasserfälle eher eine Seltenheit. Wir telefonieren mit Freunden vor Ort, recherchieren im Internetcafé und stoßen im Netz auf Bilder und Videos eines tollen Wasserfalls, der nahe Tena liegen soll. Abends in der Szenebar Araña erzählen wir beim Bier von unseren Pläne. Da meint unser Freund Tarquino ganz trocken:



Das bisschen Regen kann einen Paddler nicht schrecken, wenn es zuhause längst schneit – zumal die Sonne schnell wieder scheint und der Pausensnack schon wartet.

»Kenn' ich, das ist der Wasserfall am Pusuno. Da hat mein Bruder nebenan seine Finca.« Schon am nächsten Tag geht's los: Rauf auf den Pickup mit Booten, Paddeln und Kamera. Der Rio Pusuno ist ein kleiner Nebenbach des Rio Napo. Die Anfahrt erfolgt linksufrig über die Brücke des Lower Mish nahe Puerto Misahualli. Dann muss in dem Gewirr von Pisten und Wegen der richtige Pfad zum Fluss gefunden werden. Der Wasserfall liegt nur wenige hundert Meter unterhalb einer malerischen Hängebrücke. Zwölf Meter hoch und eindrucksvoll bettet er sich ins dichte Grün des Dschungels.

Ich seile mich mit dem Wurf sack an, schlage mir auf einem Felsabsatz mit der Machete ein Guckloch über dem Abgrund und bringe Kamera und Stativ in ►



INFO ECUADOR, ICH KOMME!

AN- UND EINREISE

Mehrere Airlines fliegen Quito, die Hauptstadt Ecuadors, täglich von Europa aus an. Schnelle Flugverbindungen offerieren Iberia und KLM. Alternativ mit etwas mehr Umsteigen fliegt Condor in Kooperation mit der mittelamerikanischen Copa Airlines sowie (via USA) Delta, Continental und American Airline. Eine frühzeitige Buchung wird mit günstigem Preis und besseren Verbindungen belohnt! Flugzeiten 12 bis 22 Stunden, Preis ab 800 Euro (je nach Saison). Zeitverschiebung: GMT +6 Stunden. EU-Bürger benötigen zur Einreise einen noch mindestens sechs Monate über das Ausreisdatum hinweg gültigen Reisepass. Visa werden zur Einreise nicht benötigt.

BESTEREISEZEIT

Optimale Bedingungen herrschen während der »Trockenzeit« von November bis Februar. Die Wassertemperaturen liegen zwischen 17 und 22 Grad und das angenehme, tropische Klima lässt einen schnell den kalten europäischen Winter vergessen. Außerhalb dieser Monate sind die Wasserstände sehr hoch und können teilweise astronomische Dimensionen annehmen.

GESUNDHEIT

Die gesundheitlichen Risiken in Ecuadors Paddelregionen sind in Anbetracht der tropischen Verhältnisse äußerst gering. Empfohlene Impfungen sind (wie bei uns auch): Tetanus, Kinderlähmung (Polio), Hepatitis A und B. In den beschriebenen Paddelgebieten sind uns seit Jahren praktisch keine Malaria-Fälle oder sonstige schwere tropische Erkrankungen bekannt. Die weltweit ansteigende Verbreitung von

Dengue-Fieber hat auch Ecuador erreicht, dort vor allem während der Regenzeit an der Pazifikküste. Die medizinische Versorgung in Ecuador entspricht auf dem Land nicht europäischem Standard. Gut bis sehr gut ist die medizinische Versorgung – nur gegen Bargeld oder Vorlage der Kreditkarte – in einigen ausgewählten Kliniken Quitos.

SPRACHE

Landessprache ist Spanisch. Englisch wird sehr selten bis gar nicht verstanden. In vielen, indigen geprägten Dörfern und Regionen wird vornehmlich »Quechua« gesprochen.

SICHERHEIT

Ecuador ist ein sehr sicheres Reiseland mit einer demokratisch gewählten, stabilen Regierung. Die Region, in der sich Paddler hauptsächlich aufhalten, ist von einer überaus freundlichen, hilfsbereiten und ehrlichen Bevölkerung geprägt.

WILDWASSERSCHWIERIGKEITEN

Ecuador bietet traumhafte Wildwasser-Erlebnisse ab Hotel. Von technisch bis wuchtig finden sich alle Flusscharaktere auf engstem Raum. Das Wildwasser gilt überwiegend als gutmütig. Weniger sportliche und defensive Paddler kommen genauso auf ihre Kosten wie sehr routinierte und nervenstarke Fahrer. Ab und an bleibt an den vielen Spielstellen auch Zeit für Jux und Dollerei.

ORGANISIERTE TOUREN

Norbert Blank leitet seit 2000 geführten Kajaktouren ins Herz Südamerikas. Für alle, die maximales Paddeln in kurzer Zeit unter kompetenter Führung suchen. Alle Infos unter: www.ecuador-kajak.com.

Bei einer Fernreise wie nach Ecuador ist jeder Tag ein 24-stündiges Abenteuer und schon der Weg das Ziel.



BOOT & PADDEL

Kajakpaddel sind aufgrund ihrer Länge im Flugzeug oft aufpreispflichtig. Immer mehr Airlines verweigern zudem den Transport des eigenen Wildwasserkajaks im Flieger – selbst als aufpreispflichtiges und begleitendes Sportgepäck. Vom Transport eines Kajaks mittels Luftfracht (Cargo) ist aufgrund der gigantischen Zollprobleme abzuraten. Besser, sie leihen sich ihr Boot vor Ort, egal ob Teilnehmer einer Führungsfahrt oder individuell Reisender. Infos: www.ecuador-kajak.com/verleih.htm

ÜBERNACHTUNG

Landestypische Cabanas/Hotels von einfach bis luxuriös, von Palmhütte bis Spa-Resort, versüßen den Aufenthalt. Das Zelt kann daheim bleiben. Aufgrund des schnellen »Verfallsdatums« konkreter Empfehlungen verzichten wir hier auf Tipps. Vor Ort findet sich mit ein wenig Herumfragen schnell das Passende für den jeden Geldbeutel.

TRANSPORT

Busse verbinden nahezu alle kleineren und größeren alle Orte miteinander. Busse sind

günstig, nicht immer schnell und halten dafür überall auf Zuruf. Früher wurden Kajaks immer transportiert. Dies hat sich leider geändert seit der Fahrer eine Art Fahrplan einhalten muss und Dachträger auf den Bussen Seltenheitswert haben. Die deutlich teurere Variante sind Pickup-Taxis (Doble Cabina). Leider kennen die wenigsten Taxistas die Ein- und Ausstiege der Paddler, komplizierte Preisverhandlungen (auf Spanisch) sind vorprogrammiert. Bequem, schnell und sicher ans Ziel kommt man mit den Guides von Ecuador-Kajak.com und ihren angemieteten Bussen und Taxis.

WILDE TIERE

Im Bereich der Wildwasserflüsse gibt es keine Krokodile, Kaimane, Piranhas, Anaconda-Riesenschlangen. Schlangen, auch giftige, gibt es natürlich im Dschungel. Bei richtigem Verhalten wird der Paddler aber so gut wie nie auch nur eine zu Gesicht bekommen. Gefahr geht allenfalls von den diebischen Affen am Ausstieg des »Lower Mish« aus, die gerne mit Wurf sätzen oder Sonnenbrillen der Paddler in den Bäumen verschwinden.





Trockenjacke? Wozu? Das Wasser ist Badewannenwarm. Aufgrund der Abgeschiedenheit vieler Flüsse ist dafür wenigstens ein Ersatzpaddel pro Gruppe Pflicht.

Stellung. Tarquino steht als Safety-Backup über der Wasserfallkante, bereit zum Wurfsackwurf oder Sprung ins Tosbecken. Thomas Gradl überlegt nicht lange und paddelt auf mein Zeichen aus dem Kehrwasser los. Perfekt erwischt er die Linie, jeder Schlag sitzt. Die Kamera schafft acht Bilder, die ich später am Rechner zu einem Bild zusammensetze. Das Wasserfallbild wird ein Hochglanzposter, Katalogtitelbild eines Schweizer Outdoor-Ausrüsters und vielfach abgedruckt.

Jahresende 2010: Olaf Obsommer ist mit uns in Ecuador unterwegs, um für seine Tour zu filmen. Wir staunen nicht schlecht, als uns am Ufer des Rio Jatunyacu ein Mann wild winkenden entgegenrennt. Im Kehrwasser erklärt er uns, er sei Fotograf und müsse die »Reinas del Tena«, die Schönheitsköniginnen von Tena für den Jahreskalender des Städtchens ablichten. Ob wir Kajakfahrer nicht als Hintergrund für das Shooting erhalten können? Olaf ist sofort hellauf begeistert und steht schnell Kamera bei Stativ. Als dann die knapp bekleideten Schönheitsköniginnen auftauchen, werden unsere Augen immer größer. Olafs Filmszenen immer länger. Und als sie sich dann noch ihrer Kokosnuss-Bikinis entledigen, scheint die Pausentaste gänzlich vergessen.

Dezember 2011: Touristen gehören heute zum Alltagsbild in Tena. Genauso wie Internetcafés, eine moderne Klinik und viel Verkehr (vor 30 Jahren gab's in Tena zwei Autos). Die Menschen hier im Oriente haben mehr als ein Jahrhundert in wenigen Jahrzehnten aufgeholt. Auch Vorschriften kommen hier allmählich an, zu unserem Nachteil: Auf den Pickups darf man nicht mehr hinten drauf sitzen, sonntags wird in der Öffentlichkeit kein Alkohol mehr ausgeschenkt, die öffentlichen Busse haben keine Dachträger für unsere Kajaks mehr. Doch der »Fortschritt« hat für uns Paddler auch Vorteile: Am Jondachi müssen wir unsere Boote nicht mehr selbst zum Fluss tragen: Kaum nähern sich Paddler, eilen wie von Geisterhand bestellt Träger und Trägerinnen herbei.

Ein weiterer großer Vorteil für uns Paddler ist der fortschreitende Straßen- und Brückenbau. So erfüllte sich für uns Kajaker ein Traum, als eine neue Straße bis zu dem kleinen Dorf am Ufer des glasklaren Rio Piatua, einem Nebenfluss des Rio Anzu gebaut wurde. Schon oft hatten wir vom Zusammenfluss der beiden Flüsse hinauf geschaut und wage Vermutungen angestellt, was sich da oben für ein paradiesischer Fluss verstecken möge. Wir hatten unsere topographischen

Karten gewälzt und in Google Earth gezoomt um eine Vorstellung von dem steilen Dschungelcreek bekommen. Aber durch den dichten Dschungel gab es keinen einfachen Weg zum Wasser.

Die Straße, auf der wir an diesem Tage nun erstmalig zum Rio Piatua fahren, führt zu einem Dorf, welches aus einer Handvoll Häusern besteht. Schnell ist die kurze Paddeljacke und Spritzdecke übergezogen und das Boot die wenigen Meter zum Fluss getragen. Unser Traum vom glasklaren, schönen runden Creek erfüllt sich. Der Rio Piatua empfängt uns mit wunderbarem Vierer-Wildwasser, kontinuierlich führt der Slalom durch große runde Granitblöcke – mit vielen Boofs und herrlichen Kombinationen.

Dezember 2012: Die wilde Pazifikküste zieht nur selten Paddler an. Hier kann man in der Hängematte die Seele baumeln lassen, sich mit coolen Drinks und leckerem, frischen Seafood direkt aus dem Meer stärken. Ideal zum akklimatisieren und chillen. Nur chillen? Nein. Wir waren schon öfter mit unseren Kajaks in den Wellen hier Surfen. Doch gewusst, wo. Im Wellenreiter-Mekka Montanita war uns etwas zu viel Party: Vor drei Uhr Nachts braucht man dort nicht ans Schlafen zu denken. Weiter nördlich, im Zentrum der amerikanischen Surfer, in »La Canoa«, laufen die Wellen ziemlich brutal auf den ewig langen, kerzengeraden Beach.

Nicht so im kleinen Fischerdorf Mompiche. Die traumhafte Unterkunft liegt etwas außerhalb direkt am Strand, die Wellen sind perfekt, die Woche vor Weihnachten ist nichts los. Nur das Bier ist zu weit weg, zumindest bei Flut! Dann müssen wir im Kajak, auf unserem SUP-Board oder schwimmend ins Dorf, um dort die kühlen Cervezas einzukaufen. Aber das tut der relaxten Stimmung keinen Abbruch. Selten ist geiles Paddeln so entspannt.

Oktober 2013: Der unfallträchtige alte Innenstadt-Airport von Quito, gehört der Vergangenheit an. Der neue, moderne Flughafen am Rande Quitos mit internationalen Sicherheitsstandards hat dieses Jahr den legendären alten Airport abgelöst. Und für die Fahrt von Quito nach Tena werden wir diesen Winter nur drei Stunden brauchen – statt der zehn vor dreizehn Jahren. Die Straße ist neuerdings bis Papallacta vierspurig ausgebaut, danach bestens asphaltiert und mit modernen Brücken und Leitplanken sicher wie eine deutsche Bundesstraße. Also, worauf warten Sie noch? ◀

INFO ECUADORS FLÜSSE AUF EINEN BLICK

Welt-Premiere: Ecuador-Kajak.com hat für alle KANU-Leser die weltweit erste, einzige Liste aller aktuell bekannten, paddelbaren Flussabschnitte Ecuadors zusammengestellt. Über 70 Tage Wildwasser nonstop - und jeder Tag ein neuer Bach! Alle naturbelassen, ohne Wehre, Staudämme, lange Flachwasserpassagen, Umtragestellen. Dafür mit warmen Wasser.

Die hier genannten Flüsse bieten auf ihrer ganzen Länge schönsten, abwechslungsreiches Wildwasser im tropisch grünen Umfeld. Wir verzichten hier auf Platzgründen – und da Hochwasser die Flüsse schnell verändern kann – auf detaillierte Flussbeschreibungen. Pegel sind an den Flüssen selten vorhanden, die Wassermenge muss meist abgeschätzt werden. Alle angegebenen Schwierigkeitsgrade beziehen sich auf gut fahrbares Niedrigwasser (NW). Bei MW und HW steigen die Schwierigkeiten entsprechend an. Zum Verständnis: bajo = unterer, medio = mittlerer, alto = oberer, Overnighter = Übernachtung am Fluss nötig. Schwierigkeitsgrade in Klammern bedeuten umtragbare Einzelstellen.

BASECAMP TENA

(3 Stunden süd-östlich von Quito, Klima warm & tropisch)
>> Rio Jatunyacu, WW II-III, wuchtig, die »Imster« Ecuadors ohne Schlucht-Charakter.
>> Rio Piatua, WW IV-IV+, runder technischer Granitboulder, wohl der schönste Vierer im Land.
>> Rio Misahualli alto, Spitzname »Upper Mish«, WW III-IV, technisch und schön.

>> Rio Misahualli medio, WW I-II (nur nach Regen)
>> Rio Misahualli bajo, WW IV, wuchtige Schlucht, Spitzname »Lower Mish«
>> Rio Napo alto, WW I-II (III), Großfluss, schöne Hochwasser Alternative
>> Rio Jondachi alto, WW IV-V, technischer Boulder, abartig schönes Wildwasser.
>> Rio Jondachi medio, WW IV, technisch, ebenfalls toll.
>> Rio Jondachi bajo mit Hollin, WW II-III (IV), technisch, nach Mündung in Hollin wuchtig.
>> Rio Pusuno, WW IV-VI, steil, mit Wasserfall.
>> Rio Anzu alto, WW IV-IV+ (V), steiler Creek für Frühboofer.
>> Rio Anzu bajo, WW 2 (3), größerer Fluss, bei mehr Wasser schöne Wavetrains
>> Rio Inchillaqui, WW II-III, technisch, mündet in Upper Mish bei Archidona.
>> Rio Colmitoyacu, WW 3-4, Creek, mündet in Upper Mish bei »Isla de los monos« (nur nach Regenfällen).
>> Rio Illochollin, WW III-IV, technisch (braucht Regen), mündet in Jatunyacu.
>> Rio Wayusa, WW III, mit sehr fotogenen Stufen, nur einige 100 Meter lang, hochtragen.
>> Rio Pano alto, WW III-IV, bei viel Wasser sehr schnell und steil (wie die Meelach)
>> Rio Pano bajo, WW I-II (nur nach Regenfällen).

>> Rio Tena alto, WW IV, technisch (nur nach Regenfällen).
>> Rio Tena medio, WW II-III, technisch, braucht Regen.
>> Rio Tena bajo, WW I-II, flach (braucht Regen).
>> Rio Hollin, WW IV, erst technisch dann wuchtig, 46 km lang, besser als »Overnighter« fahren.
>> Rio Hollin chico, WW VI, 15 Meter Wasserfall und kurzes schweres Stück bis Mündung in den Hollin.
>> Rio Huataracu, WW III-IV, Multiday-Trip für Dschungel-experten.
>> Rio Pucuno, WW V, Multiday-Trip für Dschungel-experten.

BASECAMP BAÑOS / PUYO

(4 h von Quito), warm, tropisch
>> Rio Pastaza, WW III-III+, (Rafting Strecke zwischen Baños und Puyo)
>> Rio Chungiasa, WW II-III (6) landschaftlich extrem schön, kurze Sifon-Strecke, mündet in Pastaza
>> Rio Topo, WW IV-V, steiler Bigwater-Creek
>> Rio Verde Chico, WW V
>> Rio Verde, WW IV
>> Rio Zuñac, WW IV-V
>> Rio Alpajacu, Rio Encanto, Rio Ulba und Rio Puela, dem Autor leider noch unbekannt, wurden aber schon gepaddelt.



BASECAMP RIO UPANO

(bei Macas, 8 h südlich von Quito), warm, tropisch
>> Rio Tutanagossa, WW III, technisch in schöner Schlucht, ein kleiner Konglomerat-Canyon
>> Rio Paute, WW II-III, entspannter River-Run
>> Rio Negro, WW II-III, mündet wie der Rio Paute vor der großen Schlucht in den Rio Upano.
>> Rio Abanico, WW IV-V, Mündung in Rio Upano alto.
>> Rio Upano alto, WW IV-V, Alshi - Macas, Multi-Day-Trip für Dschungelexperten.
>> Rio Upano medio, WW III-IV, wuchtig, diverse Abschnitte zwischen Macas und Patuca möglich.
>> Rio Upano bajo, die »Schlucht der heiligen Wasserfälle« des Rio Upano (oft auch als Rio Managossa beschrieben), WW II-III+ bei absoluten NW (!!!), wuchtiger, sehr schneller Fluss. Die 42 Kilometer sind von erfahrenen Paddlern (mit kurzer Pause) in vier Stunden zu machen. Die Schwierigkeiten nehmen mit

geringfügig höheren Wasserständen stark zu.

BASECAMP IBARRA UND OTAVALO

(Anden, Hochland ca. 2 bis 4 nördlich von Quito), kalt.
>> Rio Mira, WW III+, technischer Creek, Abschnitt Puente-Limones.
>> Rio Mira, WW III+, technischer Creek, Abschnitt Limones-Gema.
>> Rio Intag, WW III, in schönem Hochlandtal, am Einstieg bei Nangulbi heiße Thermalquellen am Fluss.
>> Rio Intag, WW IV, beide Abschnitte des Intag sind raftbar (wird vereinzelt von Otavalo aus angeboten).

BASECAMP BAEZA

(2 h östlich von Quito), kühl, höher gelegen.
>> Rio Cosanga alto, WW II-III, technisch.
>> Rio Cosanga bajo, WW IV, herrliches Drop & Pool-Wildwasser.
>> Rio Quijos, WW IV, viele Abschnitte, alle wuchtig, ca. 80 km Wildwasser.
>> Rio Papallacta, WW IV-V, Big-water-Boulder.

>> Rio Oyacachi, WW IV, ebenfalls ein Big-water-Boulder, in Kombination mit dem Oberlauf auch möglich als Multiday-Trip (der Oberlauf ist dann WW V mit einigen Umtragestellen).
>> Rio Sardinias Grande bajo, WW III-IV, vergleichbar Untere Ötz.
>> Rio Sardinias Grande alto, WW IV+, mit einigen Umtragestellen.
>> Rio Osayacu, WW IV-V, steiler, enger Creek.
>> Rio Coca, WW III+ (eine Zwangspassage IV+), Großfluss. Multiday-Trip.

BASECAMP LUMBAQUI

(Amazonas, nördlich von Quito), kühl bis tropisch.
>> Rio Cofanes, WW V, La Sofia bis Lumbaqui auf 50 km (!!!), Overnighter.
>> Rio Chingual, Lower Macaw, WW IV, ab La Barquilla, vergleichbar dem Piatua in Tena.
>> Rio Chingual, Upper Macaw, WW V+, schwer zugänglich, nur bei absolutem NW machen.
>> Rio Aguatico, dem Autor leider noch unbekannt, wurde aber schon gepaddelt.

Auch Kanufilmer Obsommer war von der Kleiderordnung in Ecuador begeistert, konnte seine Freundin Miriam davon aber nicht überzeugen.

